

Ersteit täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpnus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegeschähen 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate besterben sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 299.

Sonnabend, den 20. Dezember.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Politische Tagesüberblick.

Halle, 19. Dezember.
Der heutigen Plenarsitzung der afrikanischen Kon-
ferenz präsidirte, da Graf Dagseld, heftig erkrankt, das
Vortritt über, der Unterstaatssekretär Dr. Busch. Gestern war
mittheilung, mit Rücksicht auf die Erkrankung des Staats-
sekretärs die Sitzung abgelehnt worden. Die Schiffahrtsrat-
en für den Congo und den Niger werden heute fertig gestellt.
Morgen findet eine Kommissionsitzung über einige unter-
geordnete Punkte statt.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Stanley's
vom 13. d. an einen Korrespondenten in Mangel, in
welchem er den Forderungen der Franzosen am Congo ent-
gegentritt und dringend verlangt, daß die Mächte das Gebiet
der afrikanischen Kolonisation sicherstellen. Die Kolonisation
wäre ruinirt, wenn nicht die Frage zwischen ihr und Frank-
reich vor dem Schlichter der Konferenz geordnet würde. Die
„Times“ spricht sich hierüber für die Forderungen Stanley's
aus und meint, daß Deutschland sicher dahin streben werde,
die übertriebenen Forderungen einer jeden Macht herabzu-
mindern.

Weglich West-Africas gehen dem Auswärtigen
Ame gegenüber aus allen Gegenden Deutschlands jäh-
reliche Gesandte der mannigfaltigsten Art zu. Es wird insbe-
sondere um Belohnung und Aussehen über die dortigen Verhältnisse,
speziell um Förderung nach den unter deutsche Oberhoheit
gestellten Gebieten gebeten, besonders häufig aber sind Ge-
sandte um dienliche Anstellung und Verwendung befehlt.
Demgegenüber wird oft bemerkt, daß das Auswärtige
Ame unter den gegenwärtigen Verhältnissen außer Stande
ist, derartige Gesandte zu berücksichtigen oder im Einzelnen zu
beantworten. Anträge und Wünsche der erwähnten Art
können bisher von den Handelsbüros beantwortet werden,
welche zur Zeit Niederlassungen in den unter deutschen
Schutz gestellten Gebieten in Westafrika besitzen.

Aus Wien schreibt man vom 16. Dezember: Auf der
Tagesordnung der heutigen Sitzung des Steuer-
ausschusses des Abgeordnetenhauses stand zunächst der Bericht
des Subcomités bezüglich der Petition des Vereins der
Juden-Industriellen. Das Subcomité legte den An-
trag vor: „Die Regierung werde aufgefordert, im Reichs-
rathe Vorlagen zur Hebung der Judenfrage einzubringen,
ferner sobald als möglich eine Enquete einzuberufen, welche
eventuell auch Änderungen an der Judenverordnungsgebung
vorschlagen hätte.“ Diese Anträge des Subcomités wurden
nach kurzer Debatte unangeführt angenommen, nachdem
ein Antrag des Abg. Dr. Trojan, dahin gehend, auch die
übrigen Petitionen der Regierung zur Würdigung abzu-
treten, abgelehnt wurde. Ein Antrag des Abg. Neumann,
in dem ersten Antrage des Subcomités die Worte „zur ein-

gehenden Würdigung“ wegzulassen, wurde ebenfalls mit
allen gegen die Stimme des Abg. Neumann abgelehnt.

Dem Schweizer Nationalrathe ist folgender Antrag zu-
gegangen: In Folge der dem deutschen Reichstage gemachten
Vorlage betreffend die Subvention der Dampfketten und
der Frage, ob die Linien von Genoa oder Triest auszugehen
haben, muß die Schweiz und die Gotthardbahn wünschen,
daß Genoa als Ausgangspunkt gewählt werde. Deshalb ist
der Schweizer Bundesrat zu ersuchen, durch geeignete Schritte
bei der Entscheidung obiger Frage das Interesse der Schweiz
zu wahren.

In der gestrigen Sitzung der französischen Depu-
tiertenkammer rief Benjamin von den Rechten einen heftigen Vor-
schußfall dadurch hervor, daß er unter Hinweis auf die gestern
beschlossene Stimmenthaltung der Rechten die Linde beschul-
digte, ein Budget von 3 Milliarden zu votiren, ohne daß
die gesammte Anzahl Stimmmember vorhanden sei. Hierauf
wurde die Budgetberatung fortgesetzt. Man glaubt, daß die
Berathung morgen beendet werden wird, doch ist es zweifel-
haft, ob der Senat das Budget vor dem 31. d. Mitt. wird
votiren können. Delafosse beschäftigt, heute oder morgen
eine Interpellation über die Unterhandlungen mit Ägypten
einzubringen, doch wird dieselbe voraussichtlich auf einen
Monat vertagt werden und erst in der Januar-session zur
Berathung kommen.

Im Frühjahr wird in London eine internationale
Konferenz, betreffend den Schutz der Seefischerei
stattfinden. Die Konferenz würde schon früher abgehalten
worden sein, wenn nicht Deutschland die Teilnahme daran
so lange verzögert hätte, bis die englische Regierung eine
Unterzeichnung über die bekannten Ausbreitungen englischer
Fischer gegen deutsche anordnete. England hat diese Unter-
zeichnung endlich versprochen und Deutschland hat demgemäß
nämlich seine Beteiligung an oben erwähnter interna-
tionaler Konferenz zugesagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine
Spazierfahrt durch die Stadt und nahm gelegentlich ver-
scheiden die Unglücksfälle an der Neuen Kriemhilde Nr. 8 in
Augenschein. — Am Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung
im königlichen Theater bei, und nach dem Schluß derselben
sah bei den Majestäten eine kleinere Theaterschiffahrt statt.
— Heute Vormittag empfing der Kaiser zum Vortrage den
Hofmarschall Grafen Berponder, ertheilte demnach eine
langere Audienz dem Kriegsminister Bronnart von Schellen-
dorff, hatte später eine Unterredung mit dem Geheimen Hof-
rath Vordt und arbeitete von halb 12 Uhr ab mit dem

General v. Albedyll. — Nachmittags unternahm der Kaiser
eine Spazierfahrt.

Die Kaiserin wohnte gestern Abend einer Sitzung
des vaterländischen Frauenvereins im Hausministerium bei.
Der Erbgroßherzog von Oldenburg wird,
dem Vernehmen nach, zum Besuch beim Prinzen und der
Prinzessin Friedrich Karl morgen oder übermorgen zu kur-
zem Aufenthalt aus Oldenburg in Berlin eintreffen und
während der Dauer seines Besuchs bei seinen erlauchten
Schwiegereltern in deren Palais am Wilhelmplatz Wohnung
nehmen.

Der Bundesrat überwies dem Gesandten
wegen des Beitrages des Reichs zu den Kosten des Zoll-
anlaufes von Bremen an den Ausbruch und nahm in
zweiter Berathung das Postparlamentsgesetz an.

Der Bundesrat wird sich noch in dieser
Woche bis zum 8. Januar vertagen; wie es heißt, finden
ihm bei dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten
sehr wichtige Sitzungen bevor. Es werden zu denselben
auch die nicht in Berlin wohnhaften Mitglieder des Bun-
desrats hier erwartet. — Der Reichstag vertrat sich
bis zum 8. Januar l. Z. Vom 16. Januar ab wird er
neben dem Landtage arbeiten. Die Einberufung des-
selben zum 15. Januar ist beschlossen. Dem Landtage wird
zunächst der Staatshaushaltetat unterbreitet. Um Uebri-
gen sollen ihm nur die allerdringlichsten Vorlagen zugehen,
damit die Session, die letzte der Legislaturperiode, so weit
wie möglich abgeklärt werde. Diese Absicht könnte indessen
aufgehoben werden, falls man sich entschließt, auch die vom
Finanzminister vorbereiteten Steuererlasse einzubringen.

In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der
Budgetkommission, welche sich mit fortgeschrittenen An-
trägen zum Militäretat beschäftigte, stimmte das Centrum
gegen die Deutschfreiwillichen, deren Anträge in Folge dessen
abgelehnt wurden. Es handelte sich dabei um Aufhebung
der Kommandanturen gewisser offener Städte, um Vermin-
derung der Stellen für Offiziere in besonderen Dienststellen,
auf die Verwendung der Ersparnisse aus Titel 4 u. 5
zur besseren Verpflegung der Soldaten, auf Aufhebung der
6. Remonte-Ankaufskommission und auf Föhrung der auf-
zunehmenden Kabinetskanzlei. Dagegen gelangte eine vom
Centrum vorgelegene Resolution zur Annahme, wonach
eine Revision der Nationalbezüge im Sinne einer Vermin-
derung derselben vorzunehmen ist; es sollen event. an Stelle
von Nationalen Pferdehaltungsgeber beziehungsweise Fuß-
lostenentschuldigungen treten.

Seit dem Intraittreten des Krankenversicherungsgesetzes
am 1. d. Mitt. sind in Berlin bereits eine Reihe von zweifelhaften
Fällen, besonders in denjenigen Branchen des kaufmännischen
Handels, welche mit dem industriellen

Ein rothes Haar.

Novelle von A. v. R.
(Schluß.)

Wie lange sie hier allein beisammen waren, wußten
sie selbst nachher nicht mehr. Er, der ernsthafteste Mann,
wurde des tänzelnden Blickes nicht müde. Es
deutete ihm ein so neues köstliches Bewußtsein, daß ein
junges, frisches Weibsgestalt ihm nun zu eigen gehörte,
er kam sich selbst mit einem Schläge wieder jung und frisch
vor und fand Gefallen an all den taufend verlebten Thor-
heiten, die er sonst so oft geringschätzig belächelt hatte.
Draußen im Saal wurde gezeit und gelächelt, gellächelt
und Bravo gerufen, die beiden hier innen hörten nichts
davon, erst als ein lautes Klüden mit Entzücken im Saal
verlörnte, daß das Konzert beendet sei und der allgemeine
Aufbruch erfolge, lebten sie zur Wirklichkeit zurück. Es
konnte jetzt jeden Augenblick hier Jemand eintreten, und
Hja zog dastig ihre Hände aus den seinen und hob ihren
Kopf von seiner Schulter, wo er bis dahin sanft geruht.

Ein rothes Haar war vertraulich auf seinem Rock
haften geblieben, und er machte sie scherzend darauf auf-
merksam und erzählte, wie oft er schon ein solches goldenes
Erinnerungszeichen an sich unbewußt mit heimgenommen
und dann gärtlich um seine Jünger gewickelt habe. Wie
oft auch war er im Begriff gewesen, dem Hagen und
Wangen der letzten Woche durch eine Erklärung ein Ende
zu machen und war immer wieder bei dem Gedanken an
sein Alter und an sein wenig einnehmendes Wesen zurück-
geschreckt, bis ihn die Angst, sie könne ihm mit dem Be-
zug ihrer öffentlichen Laufbahn entfremdet werden, endlich
zum festen Entschluß trieb.

„Und doch ist es Unrecht von mir,“ fügte er hinzu,
„dich jetzt zu binden, wo du bei den Schwingen entfallen und
trächtig regen sollst, aber glaube mir, ich werde dich nie-
mals aus selbstthätigen Beweggründen in deinem Fluge
hindern.“

„Es ist gut, daß es so eben gekommen ist, wie es
kam,“ meinte sie sinnend und stützte das runde Kinn in
die Hand. „Bleibst du wäre ich mir meiner viele zu dir
gar nicht recht bewußt geworden, hätte nicht der Gedanke,

dich zu verlieren, eine Verzweiflung in mir erweckt, welche
mich plötzlich erkennen ließ, daß ich dich nur noch mit
bittern Schmerzen und heißen Kämpfen aus meinem Herzen
zu reißen vermochte. Ich hörte in jenem Augenblick auf,
ein Kind zu sein, wie du mich so oft nanntest, ich empfand
heiß und lebensfähig, und da verstand ich jedes Wort,
das du mir vor einiger Zeit einmal gesagt: eine große Freude
ein großer Schmerz müßte mich süßen lehren, mir selbst
die Wärme und Tiefe der Empfindung. Und siehst du,
Werner, ich weiß, daß ich heute nach deinem Sinn
gejunge habe. Der große Schmerz, den ich um dich emp-
fand, gab meinem Gesang das, was du immer an ihm
vermischt. — Da kommt meine alte mütterliche Freun-
din. Nicht wahr? Ich darf ich doch unser neues Glück
mittheilen?“

In der That erschien die alte Gesellschaftsdame in
der That, mit allen Zeichen der Aufregung und des Er-
staunens im Gesicht über das unerklärliche Ausbleiben ihrer
Pflegebefohlenen. Der Saal hatte sich inzwischen beinahe
geleert, nur noch eine Gruppe von Herren und Damen
stand plaudernd beisammen, unter ihnen Alfred Herber
mit seiner Frau. Man bisquittirte eifrig über die Vorzüge
und Nachteile der neu aufgetretenen jungen Sängerin,
und Alfred war zu Helenens Beweisen einer der lebhaftesten
und unbefangenen Sprecher.

„Sie ist einfach begabter!“ rief er. „Diese Stimme
und diese pikante anmutige Erscheinung müßten überall
Furore machen. So etwas ist noch gar nicht dagewesen!
Weinst du nicht auch, Helene?“

Hier klopfte ihr Jemand auf die Schulter und eine
johle Stimme sagte: „Schon wieder in voller Fahrt,
lieber Junge?“

Alfred wandte sich rasch um und sein Gesicht nahm
einen halb verlegenen, halb vergnügten Ausdruck an, als
er sich einem Herrn gegenüber sah, dessen wohlbeleibte
Figur und lustig zwinkere Augen den Lebemann auf
den ersten Blick verriethen.

„Was? Du bist noch immer hier? Ich glaubte, du
seiest schon gestern abgereist.“

„Du scheinst nicht sehr angenehm überrascht über

meine Anwesenheit. Wie du siehst, bin ich also nicht gestern
abgereist und hoffe heute Abend noch auf deine Gesell-
schaft.“

„Du verachtest vergebens, meine soliden Grundzüge zu
erschüttern, denn meine Frau hier hat mich meines
neulichen langen Ausbleibens so ernsthaft ins Gedet ge-
nommen, daß ich den Entschluß gefaßt habe, meinen Lebens-
wandel hinfort zu einem tadelloßen zu machen.“

Der Dede wandte sich vorwärts zu Helene. „Ah,
gnädige Frau, Sie sollten keinen Pöhlter aus Ihrem
Manne machen. Es wäre schade um ihn. Ich sage Ihnen,
wenn Sie ihn vorgestern Abend gesehen hätten, Sie wür-
den Ihre Freude an ihm gehabt haben. Niemand hatte
so lustige Einfälle wie er. Wir waren unser nämlich eine
Anzahl alter Studiengenossen, die sich durch Zufall zufam-
mengefunden hatten, und saßen in einer Weinhupe. Nun,
als die Uhr schon auf Mitternacht ging, gingen wir an,
ein klein wenig heiter zu werden, da machte dieser char-
manteste Alfred hier den Vorschlag — er unterdrückte sich
und zog den Fuß mit einer schmerzlichen Geberde in die
Höhe — „au, du hast mir auf den Fuß getreten, Alfred.
Ja, was ich sagen wollte, gnädige Frau, also Ihr char-
manter Mann machte den Vorschlag, die ganze Gesellschaft
sollte einmal, wie in unserer Studienzeit, die Straßen durch-
streifen, alle Vokale aufsuchen, die wir damals frequenter,
eifrigen Kräutern und Handwertern die Schilder veran-
stalten, die Nachwächter diktiren, mit einem Wort, Al-
tria treiben, wie wir es als Studenten thaten. Wir
stimmten ihm lebhaft bei; nun sehen Sie, gnädige Frau,
wie es kam, weiß ich selbst nicht, aber mit einemmal war
es heller, lichter Tag, und wir hatten die ganze Nacht
durchläutert und durchschwärmt, aber Sie werden mir zu-
geben, daß die Schuld nicht an mir lag, ich war sogar tief
beschämt, daß ich mich von Alfred hatte verlieren lassen.“

Zum großen Erstaunen ihrer Mannes begann Helene
herzlich zu lachen und drohte ihm nur scherzhaft: „Also
dieser Herr hier war der Franzosen Gesellschafts-
freund, mit dem du so wichtige Dinge abzumachen hast?“

„Ja siehst du, liebes Herz, du hast immer so strenge
Ansprüche und bist so peinlich in allen Dingen, daß ich

Gewerbebetriebe sich vielfach berühren und wobei eine Grenzlinie, in wie weit auf in diesen Branchen beschäftigten Personen das Krankenversicherungsgezet Platz greift, sich schwer ziehen läßt, hervorzuheben. Zu diesen zweifelhaften Fällen gehört die Frage, ob Comptoir-, Kassen-, Bankier- und sonstige in kaufmännischen Geschäften beschäftigte Unterbeamte gleicher Kategorie versichert werden müssen. Die Gewerbe-Deputation hat diese Frage vorläufig bejaht und die darüber eingeholte Entscheidung des Oberpräsidenten wird demnächst erwartet.

Die auf Veranlassung des Kultusministers Dr. von Gögler zusammenberufene Kommission, welcher oblag, Vorschläge zur Reorganisation der königlichen Landesbibliothek zu formulieren, hat in der vergangenen Woche hier getagt und ihre Beratungen noch nicht ganz zum Abschluß gebracht. Hervorzuheben ist, daß von der Kommission neue Bestimmungen getroffen worden sind, welche für die Benutzung der Bibliothek wesentliche Veränderungen in Aussicht nehmen. Nach den weiteren Verhandlungen der Kommission erscheint es als wahrscheinlich oder vielmehr als gewiß, daß der künftige Ober-Bibliothekar ein Techniker, nicht, wie bisher, ein namhafter Gelehrter sein wird, der die wichtige Funktion als Nebenamt übernimmt.

Die Braunschweiger Eisenbahngesellschaft hat den Vertrag wegen Uebertragung der Bahnen an den preussischen Staat genehmigt. Wenn derselbe seitens des preussischen Landtages genehmigt sein wird, soll der Uebertragung binnen zwei Monaten erfolgen. Die Bahnverwaltung wird durch eine preussische Behörde ersetzt; die Mitglieder des Aufsichtsraths werden ganz erheblich, es heißt um zwölf, vermindert. Von den Aufsichtsratsmitgliedern müssen zwei hier wohnen.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Vermuthung, welche wir in Folge der ersten Nachrichten über einen am vergangenen Montag in der ganzen deutschen Armee abgehaltenen General-Appell geäußert haben, findet ihre Bestätigung in immer umfangreicherer Weise. Nach Mittheilungen aus Bayern hat das Kriegsministerium an sämtliche Regiments-Kommandeure d. d. Armee eine vertrauliche Ordre erlassen, welche die Führung nach sozialistischen Druckschriften innerhalb der Kasernen besperrte. Die Gleichzeitigkeit der unerwarteten Maßregel für alle Theile des Reiches und die Uebereinstimmung derselben auf Einjährig-, Feuerweh-, Hauptposten-, Offizierburgen und außerhalb der Kasernen wohnende unversheiratete Unteroffiziere ohne Vortpele und auf die verschiedenen Ertrags-, sowie endlich der Umstände, daß selbst Privat-Druckschriften nicht von der Revision ausgeschloffen werden sein sollen, lassen nur annehmen, daß schwerwiegende Gründe für Anordnung derselben maßgebend gewesen sein müssen. Aus Breslau, Augsburg, Danzig und anderen Städten liegen außer den bereits gemeldeten gleichlautenden Nachrichten vor, ohne daß über das Resultat der Haus-suchungen etwas Bestimmtes verlaute. Daß auch in Berlin in gleicher Weise vorgegangen wurde, wird uns mehrseitig bestätigt, und aus Rathob kommt sogar die überraschende Nachricht, daß sich die Mannschaften haben behufs Untersuchung entkleiden müssen.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 18. Dezember.

Präsident v. Wedell-Biedorf eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Geh.-Rath Vogtmann.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.

Auf Antrag des Abg. v. Wenda wird zunächst die Wahl des bisherigen Präsidiums für die Dauer der Session behätigt. Präsident v. Wedell-Biedorf nimmt die Wahl mit einigen Worten des Dankes für das ihm erneut erwiesene Vertrauen an, beschließen nehmen auch Herr v. Franckenstein und Hoffmann die Wahl dankend an.

Es folgt die zweite Beratung des von den Abg. Grillenberg und Kayser gestellten Antrages auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes.

Wirklich nicht den Muth habe, dir die Wahrheit zu sagen. Es habe in der Nacht getrauert und meine Kleider waren durchnäßt und schmutzig. Wäre ich in diesem Aufzuge unter die Augen getreten, deine Entrüstung hätte keine Grenzen gefunden, so ging ich denn nach meines Bruders Werner Wohnung, er selbst war zu einem Kater gerufen, aber die Kleider, die er den Abend zuvor angehabt, lagen auf einem Stuhl. Du weist, mir haben dieses Figur und lassen bei demselben Schneider arbeiten, ich besann mich nicht lange, ließ meine durchnäßten Sachen bei ihm liegen, schlüpfte in die seinen und kam gerade zur Zeit nach Hause, um dich beim Frühstück zu begrüßen. Hätte ich gemuth, daß du so gut und verständig bist,“ fügte er mit reuiger Miene hinzu, „ich hätte dir sofort alles berichtet.“

„Du lieber, guter Alfred! Also du hast Werner's Kleider an, als du zu mir herinkamst?“

„Ja, ich muß es bekennen.“

„Und das rothe Haar, das ich an deinem Kermel sah?“

„Was das Haar meiner Brant,“ sagte eine Stimme hinter ihnen, „es Alfred noch Zeit fand, eine erlaunete Gegenfrage zu thun.“

Plene mandte sich rasch und stand ihrem Schwager, dem Doktor Werner Herbst gegenüber, der ein rothes, glänzendes Mädchen an seinem Arme führte, welches schäferlich zu der jungen Frau emporblickte und in seiner Bewunderung reißend ansah.

Frau Herbst sah sich schnell und überließ sofort die Situation. Sie streifte ihrer zukünftigen Schwägerin beide Hände entgegen und rief: „Ich habe in meinem blinden Eifer einen unverschämten Irrthum begangen, und es scheint mir fast, als habe ich unter heider Glück an einem Frau gehangen. Doch ich hoffe, das soll uns nicht verhindern, gute Freundinnen zu sein.“

Der Antrag der Kommission geht dahin, dem aus einem einzigen Paragraphen bestehenden, obenstehenden Gesetze folgende Fassung zu geben: „Mitglieder solcher bestehenden Stiftungen der in § 75 des Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Art, welche am 1. Dec. 1884 den hiesig festgesetzten Anforderungen noch nicht genügt, aber bereits vor diesem Tage die zur Erfüllung dieser Anforderungen erforderliche Abänderung ihrer Statuten mit dem Antrage auf feiner Zulassung oder Genehmigung bei der zuständigen Stelle eingereicht haben, ist, insofern sie der Kasse schon vor dem 1. December 1884 angeführt haben, der Austritt aus denselben Orts-, Betriebs- (Fabrik-, Bau- oder Innungskasse), welcher sie auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes veranlaßt, wird nicht als Austritt angesehen, wenn die Abänderung der Statuten mit dem Antrage auf feiner Zulassung oder Genehmigung bei der zuständigen Stelle eingereicht worden, ist innerhalb vier Wochen nach erfolgter feiner Zulassung oder Genehmigung der Kasse bei der zuständigen Stelle angemeldet wird. — Der Austritt ist in diesen Fällen mit dem auf die Annahme folgenden Zahlungsstermine für die Kassenbeiträge zu gelassen.“

In der Diskussion sprach zunächst Abg. Hartwig (Dresden) die Erwartung aus, der Bundesrat werde die Angelegenheit möglichst beschleunigen und wenn möglich noch vor dem Weihnachtsfeste sich über den vorliegenden Gegenstand schlüssig machen. Redner bringt dann noch einige zweifelhafte Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes und deren Ausdehnung in Sachen zur Sprache.

Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, stellt zwar eine Beschränkung der Sache in Aussicht, glaubt aber, daß eine Beschränkung über den Gegenstand seitens des Bundesrates nicht angingig sei. Er verleihe aber, daß Alles gelassen werde, um die Beschleunigung der Sache möglichst herbeizuführen. Uebrigens möchte er sich darauf beschränken, daß es weniger auf eine Beschränkung dieses Gesetzes ankomme, als vielmehr auf eine Beschränkung der Befähigung der Statuten und auf eine Befähigung der interessierten Kassen, dann erst werde auf dieses Gesetz seine Wirkung ängern. Dieses müsse zusammenfallen, das Gesetz müsse gegeben und die Kassen müssen reorganisiert werden. Es werde ihn freuen, wenn es gelinge, beide Ziele recht bald zu erreichen.

Abg. Kayser macht die fehere Majorität des Reichstages für die Bewehrung und für den Schaden, der auf diesen Gebiete für die Anzahl Krankheitsfälle entstehen, verantwortlich. Im Uebrigen meint Redner, daß die Angelegenheit, welche der Reichsrath den freien Stillschleifen gegenüber zur Sprache und verweist dabei auf einen Artikel der „Königlicher Zeitung“, welcher dieses Verhalten ganz richtig würdige.

Nach einer kurzen Bemerkung des Grafen von Waldburg-Zeil nimmt Abg. Bötticher die Verhandlung, das Verlangen der Regierung des bairischen Reichs § 75 in demselben. Dort habe man das Krankenversicherungsgesetz als eine Handhabe benutz, um die freien Stillschleifen zur Annahme von Bestimmungen zu veranlassen, welche den Vorschriften des genannten Gesetzes zuwiderlaufen. Er halte es für sehr bedauerlich, daß die Regierung die Versicherungslage nicht mehr angenommen werden. Das heisse doch einfach jene Kassen zu Grunde zu richten.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß es besser gewesen wäre, wenn der Kassenvorstand sich statt an Herrn Richter, sich mit feiner Behörde an Herrn Reichsanwalt gewandt hätte. Die Kasse könne übrigens das Statut von Wemem abändern und falls die reichliche Regierung dessen Genehmigung beanstanden sollte, sich mit ihrer Beschwerde an den Reichsanwalt wenden.

Abg. Hartwig dankt dem Herrn Staatssekretär für seine Erklärungen und für die Versicherung, daß die Angelegenheit gegen den Abg. Kayser, indem er gegen die Sozialdemokraten den Vorwurf erhebt, daß sie mit ihren Agitationen nur die Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu erwecken, sei er zurück; als Anwalt der Arbeiter sei er berechtigt, auf die vorhandenen Mängel hinzuweisen und für eine menschlicheren Fassung der Arbeiter einzutreten.

Abg. Hartwig v. W. wendet sich in großer Erregung gegen die Ausdehnung des Gesetzes. Er habe von Niemanden einen Antrag erhalten, seinen Sitz im Reichstage im Interesse der Arbeitgeber zu missbrauchen. Er fordere den Vorredner auf, Namen zu nennen, andernfalls müsse er es als eine infame Beschuldigung bezeichnen (der Präsident bittet den Redner, sich zu enthalten).

Abg. Wedell erklärt persönlich, daß er eine solche Beschuldigung gar nicht direkt erheben habe. Er habe nur die Tendenz der Rede des Abg. Hartwig als eine den Interessen der Arbeitgeber entsprechende bezeichnet.

Der Antrag der Kommission wird hierauf in zweiter Lesung fast einstimmig angenommen und sodann auf den Antrag des Abg. Dr. Moutzang sofort in die dritte Lesung eingetret.

Nach kurzer Diskussion, an welchen sich die Abg. Grillenberg, Hartwig und Wedell betheiligen, wird der Gesetzentwurf definitiv angenommen.

Eine vom Abg. Grillenberg beantragte Resolution um Erlass von Normativbestimmungen für die Statuten einschreibender Stiftungen wird abgelehnt.

Es folgen Wahlprüfungen, bei welcher debattellos die Wahlen der Abg. Wener (Leipzig), Graf (Breslau), v. Schöner (Frankfurt), v. Neuhaus-Germers, v. Gieseler, v. Urzsch-Dorn, Krafft (Baden), v. Wenda, Herr Maxwilly für gültig erklärt werden. Wahlprüfungen der Wahlen der Abg. Ewald (Weiden) und Dr. Kropatsch wird gleichfalls ohne Diskussion beschlossen, den Reichsanwalt zu erlassen. Aber die in den drei letzten besprochenen Posten Erhebungen anstellen zu lassen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag, 8. Januar 1. 88, Fortsetzung der Etatsberatung: Etat des Reichsanwalts des Innern und Reichsgerichts. Schluß 2 Uhr.

Der Anarchisten-Prozess vor dem Reichsgerichte.

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst der Zeuge Weber Palm über das Niedermal-Altenat vernommen.

Derselbe erklärt: Es sind nur Redensarten, die ich darüber gehört habe und überdies ist es so lange her, daß ich es kaum noch sagen kann. Richter hat mir erzählt, er sei mit Rupp nach dem Niedermal gegangen, um den Festzug zu führen, habe dort in eine Dringende Dynamit gelegt, wegen des Regenswetters aber sei die Zündschnur nicht geworden und die Explosion nicht erfolgt. Richter will dann nach dem Bahnhof gegangen sein, Rupp aber habe an dem Festtische eine Explosion verursacht. Präsi.: Sie sollen den Richter 40 M. zur Weis gegeben haben. Zeuge: Das ist richtig, ich habe die 40 M. mit leihweise beschafft. Richter und Rupp waren zwei Tage vor der Weis bei mir und verlangten, ich solle Geld schaffen. Ich glaubte, Richter brauche das Geld zu einer Reise nach London, um dort Schriften zu holen. Präsi.: Richter behauptet, zu Ihnen gesagt zu haben, man habe ein Altenat auf dem Niedermal vor, er wolle es aber vereiteln. Zeuge: Ja, er hat es gesagt. Präsi.: Sie sollen dann zu Richter demerk haben: Es ist gut, aber nur muß es ordentlich fallen. Zeuge: Das ist möglich. Präsi.: Richter will Ihnen auch mitgetheilt haben, man habe, nachdem das Altenat auf dem Niedermal auch das zweite Mal nicht geplatzt war, ein nasses Stück von der Zündschnur abge-

schnitten und dasselbe durch ein trockenes Stück ersetzt. Zeuge: Ja, von Abtheilungen ist die Rede gewesen. Um weiteren Verlauf seiner Vernehmung beschwert der Zeuge Palm sich darüber, daß der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Schäfer gewissermaßen durch eine Drohung von ihm ein Geständnis dadurch entlockt habe, daß er zu ihm gesagt: „Gesehen Sie Alles ein, so sind Sie frei, wir wissen Alles, was vorgefallen ist, gesehen Sie nicht, so sind Sie Angeklagter.“ Der Zeuge findet diese Art des Inquirirens nicht gerechtfertigt, hält aber ab, daß es damals ausgelegt, als wahr aufreist. Weiter deponirt Zeuge, daß ihm einmal jemand, dessen Persönlichkeit er sich aber jetzt nicht mehr entsinnen könne, gefragt habe, wenn ich nicht zu ihrer Sache hielte, würde ich um die Ecke gebracht werden.

Landgerichtsrath Schäfer: Die Angaben des Angeklagten sind nur zum Theil wahr. Ich habe die betreffende Bemerkung nicht bei den Erhebungen zum Niedermal-Altenat, sondern damals gemacht, als Wachsman in Betreff des Elberfelder Dynamit-Altenates ein volles Geständnis abgelegt hatte. Ich habe Palm und die anderen Beistehenden polizeilich an Amnestie sühren lassen, damit sie sich nicht unter einander besprechen konnten. Ich sagte zu Palm, ich wisse Alles, Wachsman habe gestanden, er könne mir also nichts Neues erzählen, wenn er aber die Wahrheit nicht sage, dann mache er den Einbruch, als ob er etwas zu verbergen habe und in solchen Fälle werde er möglicherweise mit angeklagt werden. Der Zeuge Palm erkennt diese Darstellung im Wesentlichen als richtig an.

Angell. Reinsdorf will an den Zeugen Palm die Frage gerichtet wissen, von wem er die 40 M. geliehen habe; die Verantwortung dieser Frage sei für ihn deshalb von Erheblichkeit, weil er Grund habe, anzunehmen, daß das Geld die Polizei gegeben habe. Zeuge Palm erklärt, diese Frage unter keinen Umständen zu beantworten, er müsse sonst befechten, selbst in die Sache verwickelt zu werden. Angell. Reinsdorf: Das genügt mir.

Der Zeuge Järber, Kaufmann aus Barmen, will über einen an ihn gelangten Brief, unterzeichnete Aufschrift der sozial-revolutionären Partei in New-York, nicht das Geringste sagen. An den Zeuge, Polizeikommissar Gottschalk, richtet Reinsdorf die Frage, ob er wisse, daß die Arbeiter in Elberfeld und Barmen viel Dynamit in Besitz hätten. Gottschalk erklärt, es seien mehrere Steinbrüche vorhanden und die Steinbrecher benutzten Dynamit, auch würde bei Anlegung von Hausbrunnen Dynamit angewendet. Der Zeuge, Bürgermeister Albert aus Radebeim, gab eingehende Mittheilungen über die Wirkungen der Explosion in der Festhalle, bezüglich der Wirt und der Kiefer in der Halle. Die Zeuge Forstberger und Lauter sowie der Sachverständige Major Pagenstecher aus Mainz erklärten, daß ein über den Wasserbruch fahrender Wagen und die darin befindlichen Personen auf das höchste durch die Explosion gefährdet waren. In der Wäpfi, die in der Drahtage lag, haben sich nach Meinung der Sachverständigen 1¹/₂ bis 2 Pfund Dynamit befunden.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde die Weisaufnahme von Wedell-Biedorf. Der Zeuge Sattlermeister Jellbecker aus Barmen deponirt, der Angeklagte Rupp habe längere Zeit bei ihm gearbeitet und der ersten Teil seinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben, bis er sich mit den Sozialdemokraten eingelassen habe. Später habe er (Zeuge) entdeckt, daß Rupp sich bestohlen, als er ihm das vorgehalten, habe Rupp gesagt, die Sozialdemokraten hätten ihn dazu verführt. Der Zeuge Klempnermeister Brinkmann aus Barmen sagte aus, Rupp habe gegen ihn geäußert, es werde mit den Sozialdemokraten noch ein schlechtes Ende nehmen, es sei ihm aber gleich, ob so oder so. Der Schriftführer Sommerstein giebt an, Reinsdorf habe mit ihm in einer Druckerei gearbeitet, er habe einmal gesehen, die Reinsdorf aus Paris einen Brief mit einem 100-Franc- oder 50-Franc-Billet erhalten habe. Zeuge Järber Wohlhoff aus Elberfeld deponirt betreffs eines an seine Adresse gelangten Briefes mit 100 M. Inhalt aus New-York, er wisse nicht, wie er zu dem Geld gelangt. Zeuge Schiebel aus Elberfeld giebt an, Reinsdorf habe ihm gesagt, er werde eine große Frau verheirathen, und den Zurückem einen Streich spielen, ganz Deutschland werde an ihm denken. Reinsdorf habe ihm einen schweren Revolver bei sich getragen, auch eine Pistole mit Schwefelkugeln versehen. Der Gerichtshof beschloß, die Zeugen Palm und Jellbecker nicht zu verurtheilen, da sie der Weisaufnahme verdächtig seien. Nachdem noch mehrere Schriftstücke vorgelesen worden waren, wurde die Weisaufnahme geschlossen. Morgen früh 9 Uhr begannen die Schlussverhandlungen, die Verurtheilung des Urtheils wird nächsten Montag Mittag erwartet.

Vom Reichsgericht.

Der Memminger Bierprozess vor dem Reichsgerichte. Das Landgericht zu Memmingen hatte bekanntlich 28 bayerische Bierbrauer mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt und zwar 24 davon wegen Verletzung des Reichsnahrungsmittel-Gesetzes in idealer Konfurrenz mit dem bayerischen Walaufschlag-Gesetz und je zwei wegen Uebertretung eines dieser beiden Gesetze. Gegen dieses Urtheil haben 22 der Verurtheilten Revision eingelegt, von denen jedoch sieben bei der Verhandlung zurückzogen, während einer noch unmittelbar vor der Verhandlung juridicirte. Die materiellen Gründe des Revisionsgesuches waren, wie wir dem Bericht des „Frankfurter Journals“ entnehmen, etwa folgende: Die richterliche Auffassung der Zusatzmittel beruhe auf einem Irrthum. Dieselben sollen weder als Surrogat noch als Ersatz für Waz und Hopfen dienen, sondern nur eine Ergänzung und Vermehrung derselben sein und verfolge lediglich den legalen Zweck der Bereinerung. Das Bier sei kein Natur-, sondern ein Kunstprodukt, das durch von der Schablone abweichende Fabrication noch nicht zum Fassfakt werde. Unschädliche Beimengungen minimaler Dosen bewirken noch keine substantielle Ueänderungen der

Sache an und für sich. Bewusste Täuschung und gewinn-
süchtige Absicht den Käufern gegenüber seien nicht zu be-
weisen, in den Vermittlungen hinzugezogenen Sachverständigen
können nicht für kompetent gelten. — Das Reichsgericht
verwarf die Revision und legte den Angeklagten die Kosten
des Verfahrens zur Last. Die prozessualen Einwände wurden
für nicht stichhaltig erklärt; was die materielle Seite
anbelangt, wurde entschieden, daß hier nur aus Mals, Kopfen
und Wajser bestehen dürfe und daß jeder Zusatz eine
ebenmäßige Verfälschung und Täuschung des Publikums
bedeute.

Sterblichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesund-
heitsamtes sind in der 49. Jahreswoche von 1000 Ein-
wohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben
angemerkt:

Provinz Sachsen. In Magdeburg 22.8, Halle 20.5
(Todesursache: Nerven-Lipthierie 2, Scharlach 1, Lun-
geschwindhüft 2, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 2,
an anderen acut. Krankheiten 3, an sonstigen Krankheiten
15, verunglückt — zusammen 25 Personen), in Erfurt 18.8,
Halleberga 23.4, Nordhausen 23.4, Apcherleben 23.4,
Quedlinburg 23.4, Weisenfels 23.4, Zeitz 30.3, Naumburg
23.4, Burg 30.3, Gisleben 23.4, Merseburg 30.3.
Ferner in Berlin 23.6, Hamburg 27.7, Breslau 29.7,
München 27.3, Dresden 23.4, Leipzig 23.4, Königsberg 28.7,
Köln 22.0, Frankfurt a/M. 18.8. Außerdem in Oestl. 20.1,
Paris 25.9, London 22.9, Philadelphia 22.2, Kallutta 27.1,
Bombay 24.8, Madras 37.0. Von 8774094 Bewohnern
deutscher Städte starben während der Berichtswache 0.62,
welche Zahl, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet,
einen Verhältniß von 24.1 entspricht, gegen 24.6 der
vorigen Woche. In der entsprechenden Woche d. J. 1883
starben 3922 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen
der vorhergehenden Woche betrug 5970, so daß sich für
diese Woche ein natürlicher Zuwachs von 1778 Personen
ergibt.

Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur vorigen
Woche nur wenig abgenommen (um 0.5 pro mille). Unter
den Todesursachen haben von den Infektionskrankheiten
Malaria und typhöse Fieber etwas mehr, Croup, Diphtherie,
Scharlach weniger Todesfälle verursacht. Malaria traten
in Königsberg, Hamburg, Leipzig, Berlin etwas häufiger,
in München, Jagen, Jerslow etwas milder auf. — Das
Scharlachfieber hat in Danzig, Elbing, Greifswalde, Breslau,
Erfurt, Dresden etwas mehr Opfer gefordert. Die
Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war allgemein eine
geringere. — Dem Kindbettfieber erlagen in den deutschen
Städten 25 Frauen. — Der Scharlach trug in Elbing,
Breslau und Angoldstadt mit größter Intensität auf.
Den Pocken erlagen in London in der Berichtswache 37
Personen. Neue Erkrankungen wurden 298 gemeldet. Der
Verstand an Pockenkranken in den Hospitälern betrug
am Ende der Berichtswache 1107. — Der Cholera erlagen
in der Zeit vom 23. bis 29. November 37 Personen.
Aus Kallutta werden (vom 19. bis 25. Oktober) 11, aus
Madras (vom 26. bis 31. Oktober) 4, aus Bombay
(vom 28. Oktober bis 4. November) 5 Todesfälle an der
Cholera gemeldet.

Locales.

Halle, 19. Dezember.

* [Der erste kommunale Wahlbezirksverein]
hielt gestern Abend in „Meißner's Restaurant“ seine
Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Luze gedachte
zuerst der 25jährigen Jubiläumfeier ihres Mitgliedes, Herrn
Geheimrat Prof. Dr. Keil, und ergrüßte die Anwesenden,
sich von ihren Plätzen zu erheben und alle Wünsche für den
Jubililar in einem kräftigen Hoch zu vereinigen. Hiernach
wurde Herr Dr. Meyer zu einem Vortrage über den
Charakter und das Leben unseres Landesmannes, des an
23. Februar 1685 zu Halle a. S. geborenen Georg Fried-
rich Händel, das Wort ertheilt. Hervorgehoben können wir,
da alles Uebrige sonst meistens bekannt, daß der Vater des
großen Musikers J. B. in Halle Barbierherren gewesen und wie
jetzt bestimmt ermittelt, Wajser der beiden Häuser Nr. 3
und 4 gewesen ist. Unser Musiker, Georg Friedrich Händel,
wurde in dem Hause Nr. 4 geboren und zwar
in der Wohnung, welche gegenwärtig Herr Theaterdirector
Gluth inne hat. Der Vater Händel's, als Amtsrath von
Siebichenstein, der später noch höhere Aemter bekleidete,
erhielt in Folge seines sehr ehrenwerthen Charakters die seiner
Zeit sehr beneidenswerthe Erlaubniß, den Weinshank zu be-
treiben, und zwar in den großen Kellerräumen genannten
Hauses Nr. 4. Aus dem Vortrage bemerkten wir noch, daß
Händel zweimal in seinem Leben in sehr zerrüttete Verhält-
nisse kam, durch seinen unermesslichen Fleiß und starken
Willen es jedoch später noch zu einem beträchtlichen Vermö-
gen brachte. Leider wurden 1750 seine Augen sehr schwach
und zogen sogar 1752 eine vollständige Erblindung nach
sich. Am 2. Mai 1659 traf in Halle die Nachricht seines
am 13. April erfolgten Ablebens ein und fand noch an
diesem Tage in hiesiger Marktkirche ein öffentliches Gebet
für den Verstorbenen statt. — Auf eine aus London an
unsere Magistrat gerichtete Anfrage, wie wohl die 200jährige
Geburtsfeier vom 23. Februar 1885 zu begehen sei, hat sich
der Magistrat entschieden, ein großes musikalisches Fest
und außerdem auf hiesigem Marktplatz am Geburtstage
einer öffentlichen Festlichkeit zu veranstalten. — Nachdem Herr
Dr. Meyer für den interessanten Vortrag der Dank der
Versammlung ausgesprochen war, wurde letztere mit einem
Schreiben des Kuratoriums des Halle'schen Tageblatts be-
kannt gemacht und die allseitige Unterstützung des Blattes
warm empfohlen. Ferner wurde noch die Unterzeichnung aller
Mitglieder zu der Gründung einer Waisenhausstiftung
erbeten.

* [Der St. Ulrich'stischen-Verein] hatte gestern
Abend in „J. Köpfs Restaurant“ eine Versammlung, in welcher
Herr Domprediger Albers einen höchst interessanten Vor-

trag über die Entscheidung unserer hiesigen königlichen
Schloß- und Domkirche hielt. Sodann waren die sich in der
St. Ulrichskirche bei deren vor einigen Jahren erfolgten
Renovation in einem alten Schrein vorgefundenen Reliquien,
aus der katholischen Zeit der Kirche herrührend, ausgestellt,
die der Originalität wegen aufbewahrt werden. In einer
vergoldeten Metallkapsel wurden nachfolgende Reliquien,
durch ein beigefügtes Verzeichnis in lateinischer Sprache ge-
schrieben, als echt bestätigt, vorgefunden: Ein kleines, eigen-
thümlich geformtes Fläschchen mit einem Theil des Blutes
des heiligen Ulrich, des Schutzpatrons der Kirche. Auf
Eigeln wird dieser Heilige, der sich in formwährenden
Kämpfen mit heidnischen Räkern befand, mit Pfeilen voll
gespißt dargestellt und soll dieser Umstand, der ihn unver-
wundbar machte, sehr auf die Feinde eingewirkt haben, so
daß sie vor ihm flüchteten. Bei dieser Gelegenheit wurde
ermahnt, daß merkwürdiger Weise diejenigen Kirchen, die
sich nach St. Ulrich nennen, nur in Sachsen zu finden
sind. — Eine Partie toller Haare der heiligen Katharina.
— Ein Zahn der heiligen Dattila, gut für den,
weicher Zahnes hatte, das Anhalten des Zahnes an die
lebende Wade verschärfte sofort jeden Schmerz. — Eine
Weniglein Del, mit dem Christus die Apostel salbte.
— Ein Ueberbleibsel Zeug vom Gewande der heiligen Agatha.
— Ein Stück Knochen des heiligen St. Laurentius, welcher
auf einem Kofel verbrannt sein soll.

* [Durchgebrannt] Vorstem Abend erschien in
einem hiesigen Pflanzengarten ein ca. 18jähriges Mädchen,
verlangte verschiedenes Gemüthsmitel, die ihr verabreicht wurden
und schließl. erbat sie sich noch 1/2 Pf. Pflaumenmus.
Als dies von der Verkäuferin verweigert wurde, suchte das
Mädchen das Weite, ohne an's Bezahlen der erhaltenen
Waaren zu denken. Da die Betrügerin bestimmt recognos-
cirt wird, gelangt es hoffentlich, sie ausfindig zu machen.

* [Christmarkt-Diebereien.] Vorstem Nach-
mittag wurden einige Schulkinder aus dem benachbarten
Mietleben zur Wache geführt, weil sie sich auf dem Christ-
markte verschiedenes Spielzeug auf diebische Art und Weise
angeeignet hatten. Gleiches hatten auch die Schulkinder S.
und S. aus Siebichenstein gethan, denen auch ver-
schiedene gestohlene Sachen abgenommen wurden. Beide
hatten auch noch Ladeneinbruch in einem hiesigen Eisen-
geschäft ausgeführt, zwei Diebstähle dorthelbst gelangen ihnen,
beim dritten wurden sie abgefaßt.

* [Schöffengerichts-Sitzung vom 18. Decbr.]
Der Schneider Gustav Denzau von hier, 44 Jahr
alt, unterließ es nach seinem Umzuge von Siebichenstein
nach Halle, seinen jährigen Sohn der Schule hier anzu-
melden, sondern ließ denselben 40 Tage die Schule ver-
säumen. Es wurde daher gegen denselben auf eine Geld-
strafe von 20 M. event. 4 Tage Haft und Tragung der
Kosten erkannt.

Im Hause der großen Märkerstraße 4 hier, warf am
13. October cr. der dafelbst wohnende stud. Nauendorf
ein, dem doßelbst vis-à-vis wohnenden Kaufmann Franz
gehörenden, noch jungen Hund nach der Anlage vorzüglich
über ein Treppengeländer in eine ziemlich Tiefe, wonach
der Hund mehrere Tage leidend, auch nichts zu sich nahm.
Der Angeklagte beauptet, von diesem Hunde gebissen worden
zu sein und daher, allerdings augensichtlich unüberlegt,
denselben über das Geländer geworfen zu haben. Dem An-
trage des Anwalts einer Geldstrafe von 15 M. entgegen-
erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Wegen Landstreichens und Bettelns angeklagt, diefer-
halb in Untersuchungshaft, wird nach diesem der Stell-
macher Gustav Karl Bauer, 31 Jahr alt, vorgeführt.
Derselbe ist bereits der bürgerlichen Ehrenrechte schon ver-
lustig und wegen Diebstahls, Landstreichens und Bettelns
schon vielfach vorbestraft. Er ist beschuldigt und auch ge-
schwändig, innerhalb der letzten drei Monate sich wiederholt
umhergetrieben und gebettelt zu haben. Nach dem Antrage
der Anwaltschaft verurtheilte der Gerichtshof denselben zu
14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei.

Unter derselben Anlage, auch dieferhalb in Unter-
suchungshaft befindlich, erscheint dann der Handarbeiter
Franz Joseph Barufe von hier, 33 Jahr alt. Wegen
Landstreichens und Bettelns ebenfalls mehrfach vorbestraft,
wird derselbe beschuldigt, ein Unterkommen für sich und
seine Frau, Kinder sind nicht vorhanden, trotz polizeilicher
Anforderung nicht verjastigt zu haben, zweitens, sich wiederholt
umhergetrieben und einer Zwangsroute am 25. No-
vember cr. von Leipzig nach Halle nicht, wie aufgegeben,
besetzt, und drittens, am 5. Dezember cr. in Halle a/S.
wiederholt gebettelt zu haben. Durch Zeugen wird noch
bekundet, daß der Angeklagte bei seiner Betzelle erpaltenes
Brot im Hausflur juristisches. Der Schuld überwiesen,
schlechte sich der Gerichtshof dem Antrage des Anwalts an,
welcher auf 3 Wochen Gefängnis und Ueberweisung an die
Landespolizei lautet.

Noch ein Landstreicher erscheint in der Person des
Geometergehilfen Paul Heinrich, 30 Jahr alt, aus Berlin,
ebenfalls hier in Untersuchungshaft und zwar wegen
Unterschreitung seiner Zwangsroute nach Berlin und wieder-
holten Bettelns, welches auch die Anlage bildet. Der
Angeklagte hat Prima bestraft, hat aber auch ein langes
Strafverweilen angestanden und wurde bereits schon zwei-
mal der Landespolizei überwiesen. In Halle a/S. will er
seine Zwangstour deshalb unterbrochen haben, weil er in
Folge wunder Büste nicht mehr vorwärts kommen konnte.
Im Uebrigen ist er geschuldig, es scheint überaus, als
habe ein guter Vorsatz heute bei ihm Wurzel gefaßt. Er
will ein arbeitsamer Mensch werden, eine neue Kaufsach,
und zwar nun von unten nach oben, beginnen, bittet nur,
noch einmal mildernde Umstände anzunehmen. Diefem
Vorbeden scheidt der Anwalt wenig Glauben, vermischt
mildernde Umstände und beantragt eine 14tägige Haft und
Ueberweisung an die Landespolizei. Der Angeklagte jedoch
wiederholt seine Bitte, der Landespolizei ihm doch nicht
zu überweisen, und der Gerichtshof, wohl um den angesag-

ten Janken des Willens nicht zu erfinden, erkennt nur auf
3 Wochen Haft.

Staudesamt Halle. Meldung vom 18. Dezember.

Angeboden:

Der Schneider Friedrich Albert Brandt, Antelshofe 4,
und Anna Sabine Rejrodt, Margaretenstraße 3,

Geboren:

Dem Zimmermann Carl Keil, gr. Rittergasse 8, ein
S., Fritz Louis Carl. — Dem Dachdeckermeister Carl
Schroder, Feldstraße 5, ein S., Reinhold Friedrich Franz.
— Dem Bäcker Carl Schilbbach, Epize 2, ein L. Louise
Ulga. — Dem Driehrager Carl Kirff, Wilmstr. 306,
eine L., Bertha Gina Ernestine. — Dem Hilfsarbeiter
Carl Altermann, Grafenw. 21, eine L., Marie Martha
Gisebeth. — Dem Weinsticker Ludwig Köhne, Heiliger, 30,
ein S., Theodor Carl Paul. — Dem Fabrikarbeiter Julius
Seiler, Ludwigstraße 15, ein S., Max Julius. — Dem
Salzfaber Max Niemer, Epize 7a, ein S., Otto Max.
— Zwei ungel. L., ein ungel. S., Entbindungs-Institut.

Gestorben:

Des Former Hermann Meyer S. Otto, 1 J., 10 M.
24 J., Raffineriestraße 3a. — Der Cigarrenarbeiter Wil-
helm Emil Otto Dikner, 28 J. 7 M., Sophienstraße 32.
— Der Schlosser Heinrich Andreas Dieblich, 34 J. 7 M.
17 J., Wunderstraße 19. — Des Kangleigehilfen August
Sachs Ehefrau Eugenie Matilde geb. Pless, 46 J. 3 M.
12 J., Breitestraße 19.

Predigt-Anzeigen.

Am 4. Advent (Sonntag den 21. December) predigen:
Zu H. E. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent D. Förster.
Abends 6 Uhr Kinder-Gottesdienst (Lehrkatechismus) Derfelbe.
Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Richter.
Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derfelbe. Abends 6 Uhr
Herr Domprediger Seidel.
In Dienitz Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Oberdiakonus Pastor
Wächter.
Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Saran.
Abends 6 Uhr Herr Diakonus Riefmann.
Hospitalkirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte und Kommunion Herr
Diakonus Riefmann.
Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Seelig. Abends
5 Uhr Vorfeier des Weihnachtsfestes unter Mitwirkung des Dom-
kirchenchors Herr Domprediger Albers.
Zu Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Bungehoff.
Abends 4 Uhr Sonntagsschule (Weihnachtsfeier). Herr Pastor
Jordan. Der Abend-Gottesdienst um 7 Uhr fällt aus.
Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Müller.
Im Adolph'schen Stadenhause: Montag den 22. December Nachm.
4 Uhr Weihnachtsfeier Herr Hilfsprediger Müller.
Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst.
Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und
Abend.

Vericht des Bürenvereins zu Halle a/S.
am 18. Dezember 1884.

Preis bei Posten aus erster Hand mit Anschlag der Courage.
Weizen 1000 kg mittlerer 145—150 M., feinsten 160
159 M., Roggen 1000 kg 137—145 M., feiner fremder einig
über Roth. Gerste 1000 kg Futter 130—140 M., Rand- 140—
155 M., keine Grosse 160—172 M., Weizenmais 100 kg 26.50
—28.00 M., Hafer 1000 kg 135—138 M., feinsten über Roth
Victoria-Erbsen 1000 kg 180—200 M., Bohnen, weiße 100 kg
20—21 M., Binsen 100 kg 18—24 M., Kammel 100 kg 60—63 M.,
Wohnblauer 38,00—39,00 M., Stärke 100 kg 34.50 M., Spiritus
10,000 Liter-Procente loco, ungel. Karaffel 43.50 M., Rüben-
42.50 M., Bohnen 100 kg 51.50 M., Zerkorn 100 kg 0,52/30 17
—17,50 M., Malzsteine 100 kg bunfte 9.50 M., hell 10—11 M.,
Futtermel 100 kg 14 M., Aste, Roggen-, 100 kg 10,50—10,75 M.,
Weizenhaale 9,25 M., Abgangsteile 10,25—10,50 M., Delfchen
100 kg viethe 14 M., fremde 13 M.

Vermischtes.

— [Gegen das Rauchen und Schnupfen.] In der
letzten Generalversammlung des Vereins gegen den Tabak-
mißbrauch wurde ein Brief verlesen, den Frau Hyacinth-
Kochin im Namen ihres Vaters an die Gesellschaft gerichtet
hätte. Der einstige Vater Hyacinth scheint weder zu rau-
chen noch zu schnupfen, denn er schreibt dem übermäßigen
Tabakgebrauch nicht nur die Verwilderung der Gemüths
im Privat- und öffentlichen Leben, sondern auch noch die
Entstehung des Nihilismus in Rußland, die Irreligiosität
und die Entwölkung Frankreichs — etwas viel auf ein-
mal — zu.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter		Thermometer		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
		mm	Celsius	nach Réaumur.	nach Celsius		
18. Dez.	29m.	755.0	+ 2.5	+ 2.0	72	SW.	wolfig
	8 m.	752.0	+ 0.6	+ 0.5	83	SW.	besgl.
19. Dez.	7 m.	746.0	+ 1.3	+ 1.0	80	SW.	besgl.

Uebersicht der Witterung.

Von einem barometrischen Minimum an der südwest-
lichen Küste erstreckt sich eine Zone niedrigen Luftdruckes
südwestwärts nach dem Schwarzen Meere hin, während nord-
westlich von den britischen Inseln eine neue Depression heran-
zieht. Ueber Deutschland ist bei meist schwacher westlicher
Luftströmung das Wetter mild, im Westen aufklarend, im
Osten trübe. An der ostdeutschen Küste fällt vielfach Schnee.
In Süddeutschland ist ziemlich viel Niederschlag gefallen.
Ueber Finnland herrscht andauernd sehr strenge Kälte.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant der
fönlj. Schiffschleuse bei Trotha) am 18. Dezember Abends
4,00, am 19. Dezember Morgens 4,00 Meter.

So weit meine Vorräthe reichen,

empfehle ich in reichster Auswahl:

Damen- u. Kindermäntel, Paletots, Jaquettes, Jacken etc., Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren, Tuch- und Seidenstoffe, Möbelstoffe, Tisch-, Reise- u. Schlafdecken etc. bei äußerst billiger Preisstellung zum Ausverkauf.

Louis Sachs, große Ulrichstraße 24.

Die Buch- und Kunsthandlung

VON

Richard Mühlmann,

Barfüßerstrasse Nr. 14,

empfeht ihr reichhaltiges Lager gediegenster Werke aus allen Fächern der Literatur:

Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,

Erbauungsschriften,

wissenschaftliche Werke, Atlanten und Jugendschriften,

sowie

eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,

Photographien u. s. w.

Eduard Anton in Halle a. S.,

Barfüßerstrasse No. 1,

empfeht sein reichhaltiges Lager von zu **Festgeschenken für jedes Alter** geeigneten Büchern, als: **Bilderbücher** von 10 Pfg. bis 10 Mark, **Jugendschriften**, **Leinwandbilderbücher**, **Classiker** in billigen und eleganten Ausgaben, **Prachtwerke**, **Kalender**, **Kochbücher** etc. etc. der freundlichen Beachtung. Alle von anderen Handlungen angezeigten Bücher sind vorrätbig oder werden schnell besorgt. Sendungen zur Auswahl stehen auf Wunsch gern zu Diensten. Der übliche Rabatt wird gewährt.

Familienverhältnisse halber gebe ich mein seit 23 Jahren hier selbst betriebenes **Porzellan-, Weiß- und Galanteriewaaren-Geschäft** in Kurzem vollständig auf.

Demnach stelle mein großes Warenlager

zum gänzlichen Ausverkauf,

und mache besonders auf die Vorräthe von

Puppenköpfen in Wachsguß und Porzellan,

sowie **Wägel, Schlafs- und angelleidete Puppen** aufmerksam.

Sämmtliche Waaren verkaufe ich zu und unter **Selbstkostenpreisen.**

Fr. Uhlig, Schmeerstr. 25.

Musikalien

zu **Festgeschenken**, elegant gebunden, in reicher Auswahl vorrätbig bei **Heinrich Karmrodt, Barfüßerstr. 19.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

der **2. vereinigten Tischlermeister**

empfeht sein Lager selbstgefertigter Möbel.

Solide Ausstattungen in Mahagoni und Birke zu billigen Preisen.

Darunter einzelne Stücke passend zu **Weihnachtsgeschenken.**

3. alter Markt 3, Eingang durch's Thor.

Preisgekrönt London 1884 mit der silbernen Medaille.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's Magen-Bitter „Alter Schwede“

wurde unter'm 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874, zu Amsterdam 1883, zu Boston 1883 und London 1884 prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:

in Halle bei **Julius Bethge**, Leipzigerstrasse, **B. Falcke**, Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille**, Geiststrasse, **Paul Jahn**, Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer**, Leipzigerstrasse, **Rich. Musculus**, Brüderstrasse, **G. W. Thiem**, Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser **Alter Schwede** seit 25 Jahren erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug halten**, sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate**, welchen **ohne jedes Recht der Name Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn, alleimge Fabrik des ächten seit 25 Jahren fabricirten Magenbitters „Alter Schwede“.

Odeurs, deutsche und französische, in allen Gerüchen und Flaschen größten;

Toilettenseifen in 1/2 Duzend-Cartons und einzelnen Stücken in größter Auswahl;

Atlas-Toiletten u. Kästchen mit Parfümerien

gefüllt; **Blumen-Pomaden** und **Haaröle**, **Eis- u. China-Pomade**, **Altenwurzöl**, **Stangen-Pomaden**, **Eau de Chine** von Ed. Pinand, **Zahnpasten**, **Zahnpulver**, **Lohse's Eau de Lys**, **Fountainwasser**, **Zerfäuder**, **Zahns- und Nagelbürsten**, **Toilettenämme** empfehlen in nur realen Qualitäten zu folgenden Preisen

Helmbold & Comp., Leipzigerstr. 109.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. R. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

(Steht eine Beilage.)

Unsere Etikette ist als Schutzmarke eingetragen.